Nationalhymne : neuer Textvorschlag

Autor(en): **Stirnemann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-605846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nationalhymne

Neuer Textvorschlag

Mein eignes Ländle will ich sein
Da komm mir ja kein Fremder rein!

Das wär mir goppu ja noch schöner
Wenn all die tausend Tagelöhner
Die illegal die Dreckjobs machen
Noch Recht bekämen – s'ist zum Lachen!

Und all die falschen Asylanten
Die Missbrauch treibenden Vaganten
Verjagt, verfolgt und nichts zum Leben …
Ist's meine Schuld? So ist das eben!

Die haben bei mir nichts zu suchen
Ich fress allein den fetten Kuchen.
Ob arm, ob krank, auch die nichts hören
Können mich weiss Gott nicht stören.

Scheininvalid, kein Bock zum Schaffen
Die IV plündern, Renten raffen.
Da hilft nur eins: Ich setz ein Zeichen
Und werde die Bezüge streichen.

Den Reichen aber helf ich gerne
Selbst jenen, die aus weiter Ferne
Zum Steuern Sparen immigrieren.
Willkommen! Soll ich mich genieren?

Ist einer gar im Sport ein Ass
Schenk ich ihm gleich den Schweizer Pass.
Die echt Verfolgten – ei der Daus!
Werf ich so rasch wie möglich raus.

Das Christkind wird daran nichts ändern
Ich helfe nicht gern andern Ländern.
Muss erst mal an mich selber denken
Ich werd die Reichtumssteuer senken.

Mein eignes Ländle will ich sein
Lass nur die Auserwählten rein.

Ernst Stirnemann

Tito'n'Tell

Vom Heldentum

«Der Mirko hat gesagt, Tito sei gar kein Held gewesen, sondern ein kommunistisches Schwein. Wahres Heldentum habe es in der Geschichte Jugoslawiens nur 1389 auf dem Amselfeld, dem Kosovo, gegeben. Damals hätten die Serben allein für die Christen gegen die Türken gekämpft. Sie wurden zum Opferlamm der Christen.»

«Das ist natürlich serbischer Quatsch. Natürlich ist Tito ein Held, erstens ein Held des Partisanenkriegs und zweitens weil es ihm gelungen ist, Jugoslawien 35 Jahre zusammenzuhalten. Tito ist ein Held wie der Schweizer Arnold Winkelried.»

«Mann, Arnold Winkelried! Der ist doch voll nicht historisch. Unser Geschichtslehrer, der Rudisühli, hat gesagt …»

« … dass es Arnold Winkelried nie gegeben hat. Leider kann ich dich von seinem Geschichtsunterricht nicht dispensieren lassen. Wie wurde dann 1386 die Schlacht von Sempach gewonnen, wenn nicht durch eine Heldentat? Sicher nicht durch Rudisühlis Besserwisserei! Eine dreifache Übermacht gepanzerter Ritter stand den nur 1400 Eidgenossen bei Sempach gegenüber.»

«Ja, und warum kam es überhaupt zur Schlacht? Mann! Die Innerschweizer haben die Habsburger wahrscheinlich voll provoziert. Sind voll selber schuld, wie die weichen Skater gestern …»

«Genau, mein Sohn, das haben wir im Einbürgerungskurs gelernt: Die Schwyzer griffen die habsburgische Stadt Rapperswil an und die Luzerner nahmen das habsburgische Vogteistädtchen Sempach in ihr Burgrecht auf. Dem konnten die Habsburger nicht mehr länger tatenlos zusehen. Leopold III. versammelte in Baden sein Ritterheer und marschierte über Brugg und Zofingen zum Städtchen Sempach. Er wollte die Bürgerschaft für ihren Abfall bestrafen und anschliessend Luzern erobern. Leopold war fest entschlossen, die Niederlagen seiner Väter zu rächen und die Eidgenossenschaft wieder in sein Territorium einzugliedern. Am 9. Juli 1386 stiessen die beiden Heere vor Sempach aufeinander. Die Ritter Leopolds waren abgestiegen und erwarteten das Heer der Eidgenossen mit einer breiten Phalanx von Langspiessen. Vergeblich rannten die Eidgenossen mit Hellebarden und Morgensterne gegen diese Speerwand. Die Habsburger nahmen die Schweizer zunehmend in die Zange. In dieser Situation hat sich Arnold Winkelried als Selbstmordattentäter in die Speere geworfen. «Ich will euch eine Gasse machen», soll er zuvor noch gerufen haben und «Sorget für mein Weib und meine Kinder». Mit seinen starken Armen umfasste er einen ganzen Bund Speere, bevor er von ihnen durchbohrt verblutete. Die Eidgenossen aber sprangen mit Hellebarden und Morgensternen in die Bresche und wüteten fürchterlich unter den in der Hitze ihrer Panzer unbeweglichen Rittern. Diese hatten kaum Zeit, das Schwert zu ziehen und als sie zu ihren Pferden fliehen wollten, sahen sie, wie ihre Trossknechte schon mit diesen weggeritten waren. Auch Leopold III. wurde von den Eidgenossen, die keine Nachsicht für Adlige kannten, an diesem Tag niedergemacht. Ohne das Opfer Arnold Winkelrieds wäre die Schlacht nicht zu gewinnen gewesen. – Übrigens, mein Sohn, was war genau gestern mit den Skatern?»

«Vergiss es Mann! Winkelried war ein Intelligenzallergiker. Der hat doch wohl als letztes Wort nur gerufen: «Welcher Blödmann hat mich gestossen!» Das ist doch kein Held.»

«Doch, mein Sohn, ein Held funktioniert nach dem Prinzip «Einer für alle, alle für einen». So war das bei Winkelried anno 1386 und so war das bei Marschall Tito bis zu seinem Tode 1980. Ausserdem hat der Held von Sempach mit seinem Ausspruch: «Sorget für mein Weib und meine Kinder» den Grundstein für die Solidarität im schweizerischen Sozialstaat gelegt.»

«Der Sozialstaat von Winkelried erfunden? Träum weiter Vater!»

«Natürlich! Und darum sagen nun die Linken, seit Blocher im Bundesrat ist, Leuenberger soll den Sozialstaat gegen die rechte Mehrheit im Bundesrat verteidigen, wie ein Winkelried. Die linke ‹Wochenzeitung› hat das geschrieben und sie hielt es für angebracht, ihrer Leserschaft zu erklären, wer der sagenhafte Arnold Winkelried war. Siehst du: Wenn es um die Wurst geht, brauchen selbst die Rudisühlis plötzlich nationale Helden. Denn wie sagte ich schon immer: Unser grosser Bundespräsident Moritz Leuenberger ist auch ein Held, mindestens wie Tito.»

Giorgio Girardet